

App 2 14 38

noch diese Sammelreide euch vorführen, daß auch das
erwachte zu einem heilsamen Worte an eure Familien. Be-
schirmt die Gott der Erbarmung auch alle vor der Sünde
und ihrem Geseh, und nicht allein euch, sondern auch eure
Angehörigen bis auf die fernsten derselben und eure Nach-
kommen bis auf die spätesten Geschlechter; Amen.

Ständrede,

den 25. Septbr. 1851 auf der Reichstafel in Troggen

bei der Einrichtung des unglücklichen

H. Konrad Frischknecht

von Schwelbrunn

gehalten von

Dr. J. J. Sarrar



Trogen.
Druck und Verlag von J. Salsäfer.

Kaus. Bist.
Appenzell A.R.

1851

Theilnehmende Zuhörer.

Vor euren Augen erlaßt hier wieder das abgeklagene Haupt eines Brandstifters. Drei Mal nacheinander hat nun diese Nichtthat das Blut solcher Unglücksamenlichen getrunken, welche die Flamme des Entsetzens kalt in die Hand nahmen und sie an die Gabe des Rächters legten, ohne zurückschrecken vor dem Gedanken, wie das gräßliche Feuergefährt Alles in Schreden bringen müsse; mit welchem Meßlagen die Bewohner der angejündeten Häuser in den loderbenden Brand hineinsehen, mit welchem Schmerz sie an der Stelle ihres Erbarches jammern werden. Drei Mal nacheinander hat das Schwert hier solche Verbrecher hingerichtet, die nicht zurückschrecken vor der Mordthat, daß Menschenleben das Opfer ihrer Greuelthat werden, Unschuldige durch sie unter schrecklichen Qualen umkommen könnten. Ist es nun genug? Ist nun Niemand mehr im ganzen Lande, dessen Seele zu solcher schwarzen Verjünglichkeit fähig wäre? Gott bewahre jedes Haus, jedes Herz, jede Familie, bewahre das ganze Land!

Glaube aber nicht etwa, daß in diesem verblutenden Reichthum nur Raffet und Bosheit gewohnt haben. Daß ist das Unglück an solchen Schreckenstagen, daß so Viele meinen, es sei eine gang unermessliche Lust zwischen ihnen und den Verbrechern, die durch Genüßhand sterben müssen; denn darum fassen sie nicht zu Sorgen, was sie sehen und hören; darum stehen sie unerschütteret, unergreifen von bannen, und die alte Lehre: Die Sünde ist der Reute Verderben, die mit blutiger Schrift vor ihren Augen geschrieben hat, bleibt ohne Eindruck bei ihnen. Er hat lang und schwer gesündigt, dieser Unglückliche, und fürchterlich tief ist er

gefallen; aber ein Arbeitsmann alles Möglichen war er darum doch nicht. Er war arbeitsam; seine thätige, fräftige Hand war willkommen, und im Fester bebauerte er wiederholt, daß er nichts thun könne. In seiner Brust schlug ein Vaterherz; Tag und Nacht schwebte ihm sein liebes Kind vor; manche Thräne des Schmerzes nach demselben floß über seine Wangen, und oft und viel saugte er, daß es hoch wohl unterrichtet und auf den guten Weg geführt werden möchte. Auch für kindliche Dankbarkeit war er empfänglich; schon bei meinem ersten Besuche und nachher wieder bei jedem Anlasse segnete er das Kindchen seiner Mutter, von der ihm allerdings kein ungetrübtes Bild geliebt ist, der er aber gerne nachrühnte, daß sie ihn beten gelehrt und ihm manche gute Ermahnung gegeben habe. Kaffet mich das Zeugniß beifügen, daß er in den neun Wochen, in denen ich ihn zum Tode vorbereitet habe, keine Minute mich durch unempfindliches, halbschlafartiges Wesen betrübte, vielmehr durch Aufmerksamkeit, durch Verlangen nach religiöser Einwirkung, durch Neue und willige Uegebung in seinen schauerlichen Tod meine traurige Aufgabe mit sehr erleichtert hat. Ach! wenn von Jugend auf andere Einflüsse bei diesem Unglücklichen gewaltet hätten, so wäre er wol einft mit Ehren auf seinem Lager, er wäre nicht heute auf dem Blutgerichte gestorben.

Was hat ihn nun hieher gebracht?

Er ist, Gott sei's hier neben seinem Reichthum gefagt, auch er ist zunächst ein Opfer der Verführung geworden. Von mancher Seite hat die Verführung ihre Kräfte nach ihm ausgebreitet; die schwerste Schuld liegt aber nach seinen Uebersinnungen auf einem verworfenen Weibe, die nun im Grunde liegt. Sie hat ihn schon in früher Jugend zum Diebstahl verleitet. Sie hat ihn schon als unermwachsenen Knaben fort und fort ermuntert, seinen Mund um ein Sündenlohd in ihre Hände zu legen, damit sie ruhdlosen Gewinns daran mache, und seither hat seine treue Warnung, seine richterliche Strafe es über ihn vermögten, daß er den Diebsweg verlasse. Sie

selber, seine Verführerin, kann ihn nun nicht sehen, diesen in seinem Blute liegenden Reichthum; sie kann nicht schauen, wie ihr erbärmlicher, ihr abscheulicher Sündergewinn den unglücklichen Knaben, den sie zum Bösen verlost, zuletzt in die Hände des Scharfrichters gebracht und ihm das Leben gestohlet hat. Es giebt aber noch mehr solche Diebstähler und Diebswehlerinnen, solche herz- und gewissenlosen Gambelanger des Gaaus, die zu schnödem Raube die Hand bieten und arme Thoren für einige mit dem Gluche des Unrechtes beladene Pfennige zur Missethat verleiten. O daß ich sie alle hieher an diese Schredensstätte hätte laben können, damit sie an diesem armen Sündler eine Warnung gewonnen hätten, was für ein Ende es nehmen kann mit dem ungerechten Gute und der Verführung; daß alle, welche Diebswehler ihren Raub zutragen und ihnen das Besessene verkaufen, daß alle und Junge an diesem neuen Beispiel es einsehen lernen mit tinnigem Abscheu, wie tief die Grube des Unglücks werden kann, in welche jene Schaven des Eigennutzes ihre Opfer stürzen.

Seine Nachsucht ferner hat diesen Unglücklichen dem Schwere überleitet. Das diebische Wesen, das ihm einzuwurzelt war, verwandelte ihn in Sader, und in seiner Erbitterung darüber trug er das Feuer unter das Obdach eines Mannes, der ihm doch manche freundlichen Dienste erwiesen hatte. Da hat es sich wieder einmal in allen seinen Zügen recht augenscheinlich, auch ohne die eigentliche bildliche Auffassung ermahret, das Wort des Selandes: Sei willfertig deinem Uiberfacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Uiberfacher nicht dermaleinft überantwortete dem Richter, und der Richter überantwortete dich dem Diener und werdest in den Fester geworfen. Der Raube hat er Geduld gegeben, dieser Missethäter; wie ist ihm dann aber die gräßliche Muegeburt seiner Raube, wie ist ihm seine Brandstiftung vergolten worden! Von dem Augenblicke

an, wo er diesen Gedanken vollführt hatte, fortan nirgendes mehr weber Glube noch Haß. Wie kein irte er umher, gewinigt von seinem Gewissen, gefollert von schrecklicher Furcht. Bald suchte er in abgelegener Gütte den Hungertod; bald wollte er erfrühen, um seiner Qual ein Ende zu machen; bald versuchte er es auf andere Weise, die Bürde des Lebens gewaltsam abzuschnürceln, bis er endlich entbebt und in den Fester abgestürzt wurde und nun seinen ungesfümmen Haß mit dem Leben gebüßt hat. Schauerliches Gift des Hasses und der Rache, wohin bringst du den Menschen, den du verkaufst! Wie kannst du ihn hinterlassen zu den schwerksten Berberben, ihm vergelen mit den schrecklichsten Martern! Niemand schüßere sein Gewissen damit ein, daß er gewiß nie nach der Brandtafel greifen werde, oder nach den Bertzen des Nordes! Kann es Jemand austrephen, welchen Ausgang es nehmen wird, wenn er eine Reidenhaft herrschen läßt in seinem armen Herzen, und hat dieser Unglückliche daran gebacht, daß die wilde Rache, die wegen etwas Oarm in ihm aufloberle, an ihren Danden ihn zum Schaffot führen werde? Ist Einer darum gar viel besser, wenn nur die Furcht ihn zurückhält vor solchem Greuel? Ist es nicht zuletzt der schrecklichste Ausgang, wo Einer mit racherfühltem Herzen vor seinem höhern Richter erscheinen muß, ein Ausgang, mit dem auch das Blut, das diese Stärke färbt, und die Reiche, die vor uns liegt, nicht zu vergleichen sind!

Solche erfrühen, erschütternden Gedanken hat dieser Unglückliche lange verachtet; er hatte die Religion nach und nach völlig vergessen, und das, das allermeist hat ihn zu seiner Missethat hingeführt. Wie kam er aber auch seiner Zeit in den Missionarunterricht! Das Gift der Wollust hatte sein Herz bereits angegriffen, und allerlei Tiberben hatte er schon seit Jahren getrieben; was konnte nun bei einem bereits so verbobenen Menschen ausgerichtet werden? Später kam auch er mit gottlosen Spöttern in Berührung, die ihm seinen matten Glauben an Gwigkeit und Vergeltung vollends

aus dem Herzen vertilgten. So geschah es zuletzt, daß er Jahre lang nach den Kirchen nichts mehr fragte, auch um das Abendmahl sich nicht mehr bemühte und selbst das häßliche Gebet ganz vernachlässigte. Wie oft hat er dann in den Tagen seiner Gefangenhaft geseufzt, daß er an das Gute gar nicht mehr gedacht habe und darum in diese Menge von Uebertretungen gefallen sei. Da liegt du nun, zu tausend Dpfen der Gottesvergessenheit ein neues; aber verloren, so hoffe ich, das bist du nicht.

Auf dem Wege des Unglücks hat der barmherzige Gott diesen Missethäter wieder zu besserer Gesinnung gebracht. Wenn er früher alle Verdammungsstücker verschmähte, in seinem Fester ist es anders geworden und er laß jeden Tag in denselben mit eigentlicher Begierde, so lange die Sonne ihm ihr Licht schenkte. Wenn er früher häufig zu rohen Stücken sich vergaß: jetzt betete er wieder, und Thänen der Reue und Bgaleiten oft seine Gebete. Wenn er früher keine Reue mehr anhören mochte, jetzt hatte er tagtäglich ein sehnliches Verlangen nach den Dienern des Nordes und dankte ihnen mit Wärme für jeden Reue. Möge seine Befehrung vor dem Anwissenden so lauter erkunden werden, wie sie uns kurzschichtigen Menschen geschehen hat! Gott sei dir armen Sünder gnädig!

Reue nun in Gottes Namen wieder zurück, ihr Alle, mit einem erweichten, theilnehmenden Herzen. Ueberall auf eurem Heimwege müße man wahrnehmen, daß ihr an einer ersten Stätte gestanden habt, und der schauerliche Anblick, der euch hierher führte, auch wirklich zu Herzen gegangen sei. Schenket eure mitleidigen Seufzer dem armen Missethäter, das seinen Vater so verlierten müße. Bittet zu Gott für seine Mutter, daß es ihr gelingen möge, das arme Kind vor allen Strbewegen zu bewahren und es zu führen auf gute Bahn. Gebenket in Liebe auch das ergrauten Vaters und Reue für ihn, daß er sich wohl vorbereite auf sein Stündlein, das nicht mehr lange faumen kann. Reue auch barm

Bekennung

